

## **Konzert mit Mártha Sebestyén und Dívö zur Feier des Jahrestages der ungarischen Grenzöffnung 1989**

### **Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde mit dem Collegium Hungaricum 10. September 2006, Kesselhaus in der Kulturbrauerei, 19:30 Uhr**

Am Vorabend des Jahrestages der ungarischen Grenzöffnung erinnerte das Konzert mit Ungarns Superstar der Folk-Musik, Mártha Sebestyén, an dieses historische Ereignis, dem im August 1989 das *Paneuropäische Frühstück* vorausging. Zu diesem Anlass hatten die Stiftung Aufarbeitung, die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde und das Collegium Hungaricum Berlin (CHB) ins Kesselhaus der Kulturbrauerei geladen.

Harald Fiss, Vorsitzender der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde, begrüßte neben den beiden Rednern Rainer Eppelmann und Lázló Nagy, auch den Direktor des Collegium Hungaricum, Prof. Dr. András Masát sowie die Leiterin der Stiftung Aufarbeitung, Dr. Anne Kaminsky.

Gleich zu Beginn des Konzerts sprang der Funke von Mártha Sebestyén und ihrem virtuos eingespielten Begleitorchester Dívö auf die Besucher über. Dank ihrer energievollen Musik entstand im vollbesetzten Kesselhaus eine fröhliche Atmosphäre. Im Konzertpublikum waren viele Exil-Ungarn zu finden, die es bei dem dritten Lied nicht mehr auf ihren Plätzen hielt. Mártha Sebestyén tanzte am Ende mit ihrem ersten Geiger einen ungarischen Volkstanz.

Dem internationalen Publikum ist sie spätestens seit ihrem Beitrag auf dem Soundtrack zu „Der englische Patient“ ein Begriff. Ihre CD „Kismet“ war 1996 das meistgespielte Album der Weltmusik. Den „Atem des Kommunismus“, so Lázló Nagy, hat jedoch auch Mártha Sebestyén im sozialistischen Ungarn zu spüren bekommen. In den 1970er Jahren wurde ihr der Pass entzogen, weil sie traditionelles Liedgut aus den Regionen Siebenbürgen und Moldawien gesammelt hatte. Die unverkennbare Stimme der Grammy-Preisträgerin hatte schon damals eine Brückenfunktion. Die Musikstücke und Lieder ihres Programms hatten einen Bezug zum politischen Rahmen der Veranstaltung. Zum einen kamen sie aus der Region um Sopron, dem Ort des *Paneuropäischen Frühstücks*, zum anderen waren es Neuinterpretationen traditioneller Lieder aus dem historischen Ungarn, Region Siebenbürgen und Nord-Ungarn. Eindrücklich war Sebestyéns Darbietung von Béla Bartóks „Ich bin aus meiner schönen Heimat fortgegangen“. Dieses Lied hatte Bartók anlässlich seiner eigenen Emigration aus Ungarn geschrieben. Wie Bartók sieht Mártha Sebestyén ihre Aufgabe in der Bewahrung der Vielfältigkeit der ungarischen Volksmusik, denn, „wer die eigenen Wurzeln kennt, weiß, wohin er geht“.

Rainer Eppelmann, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Aufarbeitung, bettete in seiner Rede die Ereignisse in Ungarn im Sommer 1989 in den politischen Kontext ein. Am 19. August 1989 initiierten ungarische Oppositionspolitiker ein *Paneuropäisches Frühstück*, das als symbolträchtige Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ gedacht war. Die kurze Öffnung sollte Bürgern aus Sopron/Ungarn und St. Margarethen/Österreich die Möglichkeit zu einem friedlichen Austausch geben. Das *Paneuropäische Frühstück* blieb nicht ohne Folgen. Von den Veranstaltern unerwartet, nutzten 150 DDR-Bürger die Grenzöffnung zur Flucht in den Westen. Am 11. September 1989 öffnete Ungarn schließlich endgültig seine Grenzen. Das *Paneuropäische Frühstück* sei „ein Signal“ gewesen, so Eppelmann, dass sich am „Eisernen Vorhang etwas bewege, er ins Wanken komme“. Eppelmann würdigte den Mut der ungarischen Regierung „die Zeichen der Zeit erkannt und grundlegende wie notwendige Veränderungen eingeleitet zu haben“, während die SED-Führung Oppositionelle noch als „Vaterlandsverräter“ bezeichnet habe. Er freue sich über den Erfolg des *Paneuropäischen Frühstücks*, das eine „nachhaltige Veränderung der Welt“ bewirkt habe.

Lázló Nagy, Stiftung Paneuropäisches Frühstück'89, hob den Leitgedanken des *Paneuropäischen Frühstücks* hervor. Das endgültige Ziel sei „der Fall der Mauer, dieser Narbe in Europa“ gewesen. Als Mitinitiator sei es ihm damals wichtig gewesen, „ein Zeichen der Motivation an andere Oppositionelle zu geben“. Trotz der persönlichen Gefährdung habe er gehnt, dass es „dieses Mal gut gehen könne“. Nagy verwies auf die gescheiterten Aufstände in Ungarn 1956, Tschechien 1968 und Polen in den 1980er Jahren. Im September 1989 war in Ungarn die Situation eine andere: Regierung und Opposition saßen gemeinsam am „Runden Tisch“. Aus dieser Zeit stammt auch eine Konserve mit „echt kommunistischer Luft“, die Nagy an Harald Fiss als symbolisches Geschenk überreichte. Er hoffe, dass der „Geist für immer darin bleibe“. Nicht vom kommunistischen Geist, sondern von der Stimme Sebestyéns beseelt, verließen die Konzertbesucher das Kesselhaus.

Juliane Voss, Berlin